

Der Hunger hält an

Plünderer vergreifen sich an fremden Vorräten.

In der Stadt Frauenfeld kam es in der vergangenen Woche zu einem Aufstand von Bauern. Nach Augenzeugen machten sich rund ein Dutzend Bauern am Speicher des wohlhabenden Grossbauern Müller satt. Gegen Mitternacht kam die Meute mit Mistgabeln und Fackeln an, öffneten den Getreidespeicher und füllten ihre Säcke mit Korn und Weizen.

Das Brot wird teurer!

Schon seit Jahren steigt der Preis eines Pfund Brotes stetig. Doch seit knapp einem Jahr macht die Teuerung den Schweizer Bürgern sehr zu schaffen. Ein Brot kostet nun mehr als drei Mal so viel wie im Jahre 1814. Vor allem die ärmeren Bürger können sich fast keine Nahrungsmittel mehr leisten und landen immer tiefer in der Schuldenkrise. Schuld daran sind hauptsächlich die schlechten Landwirtschaftserträge in den letzten Jahren.



Meine Reise von Luzern nach St. Gallen (Durch Luzern, Schwyz, Glarus, St. Gallen)

"Auf meiner Reise durch die Schweiz sah ich das Übel in den Kantonen mit eigenen Augen."



Vor gut 2 Monaten besuchte ich meine Mutter in St. Gallen. Daher machte ich mich auf den Weg von Luzern nach St. Gallen. Ich war zwei Wochen unterwegs und durchquerte dabei die Kantone Luzern, Schwyz, Glarus und St. Gallen. Dabei habe ich mich mit den Bürgern dieser Kantone ausgetauscht um mehr über die Situation in ihrem Dorf und der Umgebung zu erfahren. Die gewonnenen Eindrücke über den Zustand der einzelnen Kantone möchte ich hier mit Ihnen teilen.

Luzern

Zu Beginn meiner Reise durchquerte ich den Kanton Luzern bis zur Grenze zum Kanton Schwyz. Ich machte in mehreren Dörfern halt und tauschte mich mit den Einwohnern aus. Der Luzerner Bevölkerung scheint es (wie ich später noch feststellte) verhältnismäßig sehr gut zu gehen. Am schlimmsten scheint das Übel wohl in Willisau und im Entlebuch zu sein. Jedoch gab es in Luzern zum damaligen Zeitpunkt keine Hungerstote. Um gegen die Hungersnot anzugehen,

wurde mir gesagt, hatte das Kloster St. Urban einen grossen Teil an Getreide zu billigen Preisen den hungernden Luzerner überlassen. Auch wurde Getreide aus Marseille und Livorno gekauft. Es wäre jedoch falsch zu denken, dass es den Leuten deshalb nicht an Nahrung mangelte. Auch hier war die Hungersnot teils so gross, dass auch Gras und Wurzeln gegessen wurde.

Schwyz

Auf meinem Weg durch Schwyz machte ich unter anderem in Ibach halt. Verglichen mit dem, was ich aus Luzern mitbekommen habe, scheint mir das Elend in Schwyz deutlich grösser zu sein. Hier versuchte man sich mit dem Kaufen von Korn aus der Schweiz gegen die Hungersnot zu wehren. Da es aber in der ganzen Schweiz an Korn mangelte, begann man auch hier die Lebensmittel aus dem Ausland zu beziehen. Dies sollte aber auch keine langfristige Lösung des Problems sein, da es im Kanton an kräftigen Pferden mangelte, die die Lebensmittel transportieren konnten. Wie mir eine Frau aus Ibach sagte, sei es hauptsächlich der Viehzucht im Kanton zu verdanken, dass fast niemand vor Hunger starb. Man sagte mir,

dass das deutlich grössere Problem hier die Seuche ist. Etwa 190 Erwachsene und auch Kinder starben hier im letzten Jahr an Nervenfieber.

Glarus

Auf meiner weiteren Reise erlaubte ich mir einen Abstecher durch Glarus, genauer gesagt nach Mollis, statt auf direktem Weg richtung St. Gallen weiterzugehen. Hier fand ich eine ähnliche Situation vor wie im Kanton Schwyz. Einzig die Hungersnot scheint mir hier sogar noch stärker zu sein. Das liegt wohl daran, dass man hier, anders als im Kanton Schwyz, keine funktionierende Viehzucht hatte. Dementsprechend mussten die Hungernden in Glarus essen, was auch nur im entferntesten als Nahrung in Frage kam. Man sagte mir, dass die Not letzten Winter so gross war, dass eine Familie aus Mollis sogar Aas von toten Pferden ass. Ihnen erging es wie vielen aus Glarus. Die unnatürliche und ungesunde Nahrung führte meistens zum Tode.

St. Gallen

Endlich bei meiner Mutter in St. Gallen angekommen, wollte ich auch noch von ihr erfahren wie es den Menschen hier geht. Zusätzlich besuchte ich noch die Stadt und zwei kleinere

Gemeinden. Verglichen mit den anderen Orten, die ich auf meiner Reise besucht habe, war die Not in St. Gallen definitiv am grössten.



Über 1800 Menschen starben hier vor Hunger. Einzig in Appenzell soll die Zahl der Toten noch höher sein. Einige Gemeinden verloren in dieser Zeit beinahe jeden 10 ihrer Einwohner an die Folgen des Hungers. Dank den Bemühungen des Klosters Pfäfers, sowie den Spenden von fernen St. Galler Bürger konnte schlimmeres verhindert werden. Ebenso dabei geholfen hat natürlich auch der Teil des Geldes von Kaiser Alexander, dass unter den ärmsten Gemeinden aufgeteilt wurde.

Abschliessende Bemerkung

Was mir während des letzten Jahres und auch während meiner Reise am negativsten aufgefallen ist, ist die fehlende gegenseitige Unterstützung

der einzelnen Kantone. Jeder Schaut nur auf sich. Jeder ist geizig, niemand Teilt. Es kam mir mehr vor als wären die Benachbarten Kantone feinde als Freunde, und das obwohl wir doch alle der Schweiz angehören. Eigentlich sollte es doch so sein, dass sich alle 22 Kantone der Schweiz gegenseitig unterstützen, gerade in einer so schlimmen Zeit. Man hätte diese Hungersnot sicherlich auch ohne Tote überstehen können, hätte man sich doch gegenseitig geholfen.

Ein Dörfchen in Not

Im kleinen Dörfchen Zapfenwil in St. Gallen machen die Missernten seit Jahren zu schaffen. Seit 1812 waren die Sommer kalt und regnerisch. Ich traf vor Monaten einen Betroffenen, fragte über sein Leben nach und wie er mit der Hungersnot umgeht.

Strömender Regen im Juli. Unfruchtbare, nasse Böden. Die Menschen verstecken sich in ihren Hütten. Trostlose Bilder erwarten mich im Seelendörfchen im Toggenburg. Blickt man zu den Alpen kann man sogar im Hochsommer noch Schnee entdecken. Was früher blühend schön und eine Schweizer Pracht war, ist heute nur noch Matsch. Seit Jahren laufen die Sommer höchst abnormal ab und den sonst so armen Bauern macht das Wetter sehr zu schaffen. Sie können ihre Familien ohne Geld und Erträge nicht ernähren und die Schulden setzen immer mehr zu. Ich besuchte das Dorf, um mehr über die Krise zu erfahren und trat in seine Hütte. Der Schock begann schon, als ich die Türe in sein Haus öffnete

Der Mann sass ausgehungert am Boden und nur seine Augen folgten mir als ich eintrat. Ansonsten keine Bewegung. Seine Frau mit einem Säugling in der Hand, welcher weinte, ernährte ihre Kinder gerade mit gesottenem Gras, welches mit ein wenig Salz gewürzt wurde. Ich konnte den Anblick nicht ertragen und gab den Leuten jeweils ein Laib Brot und beobachtete. Alle schlangen die Bisse gierig und schmatzend herunter. Der Vater bedankte sich: *“Unser letztes bisschen Korn ist uns schon seit Monaten ausgegangen. Geld haben wir ebenfalls keines, um Nahrung zu kaufen. Danke gnädiger Mann. Bald ist der Sommer wieder zu Ende und der Winter naht. Oh, lieber Gott.”*



Er erzählte, dass er schon früher als Kind nie viel gehabt hätte, doch in letzter Zeit ist es extrem. *“Durch die seltene Sonne wächst meine Ansaat kaum und durch den letzten Hagel ist auch der Rest noch vernichtet worden.”* Sein ältester Sohn ist gerade vor ein paar Wochen durch den *“Hundshunger”* ums Leben gekommen und sie hatten nicht einmal genügend Kraft ein anständiges Grab zu schaufeln. Stattdessen legten sie seine Leiche in ein Tuch

eingewickelt in den Wald. *“Bei meinen Gläubigern steigen meine Schulden schon seit Jahren stetig an. Vor zwei Jahren musste ich meine geliebten Kühe gegen ein paar lächerliche Dublonen verkaufen. Die Schulden blieben und auf Milch müssen wir nun verzichten. Ich sehe keinen Ausweg. Kommt es zur Pfändung wäre es unser Ende!”* Nur drei Geissen hätten sie noch im Stall nebenan. Auf ihre tägliche Milch sind sie angewiesen,

doch auch die Tiere leiden am Hunger. Früher war er ein stolzer Geissenjunge mit seiner eigenen Herde. Jeden Tag ging er mit Ihnen auf die Alp. Wanderte über das Nebelmeer an die Sonne, legte sich auf einen Stein und genoss die Aussicht. Beim Erzählen sah man ihm den Kummer an und er bekam wässrige Augen. Seine Kinder besuchen die Schule nicht und auch für den Arzt muss man ins Nachbarsdorf, welches einen stolzen Marsch weit weg liegt. Die Familie liegt abgeschottet vom Dorf an einem Hügel. *“Unsere Kinder sind uns heilig. Vor allem nach dem Drama mit unserem Ältesten. Unsere Nachbarn wären ihre Säuglinge am liebsten los, da sie nur Nahrung brauchen und für nichts zu gebrauchen sind. Unsere Nahrung besteht aus ein wenig Ziegenmilch, gesottenes Gras mit Salz, aber ohne Butter oder Baumrinde. Beeren und Kräuter sättigen nicht”* Der ganzen Umgebung sieht man das Elend an. *“Wir haben schon einmal eine Frau gesehen, als sie an einem Pferdekadaver ein grosses Stück Fleisch abgeschnitten hat.*

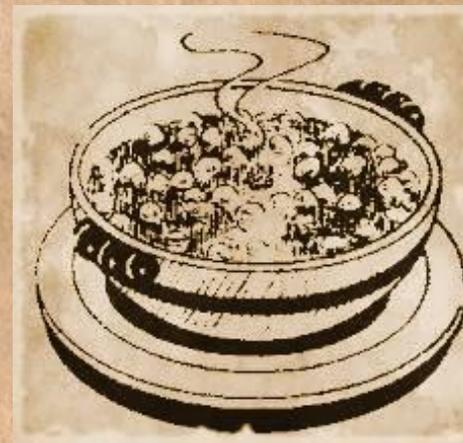
Daneben stand ihre kleine Tochter und Tage zuvor waren auch schon Hunde und Wölfe daran.” Die Leute sind verzweifelt. Jeden Tag am Morgen wird die Metzgerei im Dorf belagert, um mindestens ein wenig Blut zu bekommen. Das ist sehr nahrhaft, aber auch sehr gefährlich, wenn es nicht frisch ist. Allgemein gehen immer wieder Krankheiten herum. Wenn man nicht dem Hungertod unterkam, waren Faul- und Nervenfieber sehr angesagt. Der Vater hätte sich auch schon als Tagelöhner versucht, doch durch die Teuerung kann er sich mit dem Geld fast nichts leisten. *“Spinnen habe ich als Junge auch gelernt, doch auch das lohnt sich nicht mehr für die paar Münzen. Ich hoffe Gott zieht uns einen Ausweg.”* Ich hatte genug Erkenntnisse und wünschte der Familie noch alles Gute, schenkte ihnen noch mein restliches Brot und lief zur Tür hinaus.

Mein Besuch hatte nun ein Ende und meine Eindrücke unfassbar. Das sind keine Umstände zu leben und mir tun all die Betroffenen leid. Der Kanton St. Gallen hat zwar eine Hilfsorganisation mit einer Stiftung, in welche man einbezahlen kann,

doch auch das löst das Problem nicht und uns bleibt nur das hoffen auf einen ertragreicheren Sommer im nächsten Jahr.

Rumfordsche Suppe

Im Anlass auf die Hungersnot, haben wir heute ein sehr einfaches und preisgünstiges Rezept für Sie. Benjamin von Rumford erfand diese Suppe 1795 und war ehemals für Soldaten der Armee seines Dienstherrn gedacht.



Zutaten:

- Wasser
- Graupen oder Kartoffeln
- Erbsen
- Salz
- Bieressig
- Weissbrot

Zubereitung:

- 1.) Zuerst müssen Graupen und Erbsen stundenlang im Wasser gekocht werden, bis eine dicke Brühe entsteht
- 2.) Die Suppe mit Salz und Bieressig würzen und fertig ist das Essen. Dazu ein Stück Weissbrot zum Geniessen.
- 3.) Je nach Wahl kann man noch einen Teil der Graupen durch Kartoffeln ersetzen.

Glaubt nur den wahren Worten Gottes!

Gotteslästerer beschmutzen die Worte Gottes, seid gewarnt!

Wie Ihr es alle am eigenen Leibe erfahren habt, leben wir alle in einer sehr schweren Zeit. In Zeiten der Not werden viele machtgierige gesandten der Hölle versuchen Gottes Worte zu missbrauchen und zu beschmutzen. Nur die Kirche predigt die wahren Worte Gottes. Schenkt den Reden der Unheilbringer keinen Glauben. Werdet nicht betrogen. Seid stark und lebt nur den Willen Gottes auf Erden, aber nicht den Willen Satans.

“Aber vergesst nicht meine Jünger und Jüngerinnen, dass nicht ihr Armen an diesem Unheil Schuld trägt. Die Tagelöhner, Bettler und Witwen werden von Gott vorzüglich geliebt. Die Reichen müssen ihr Nachleben sichern.

Gott wird mit denen kein Erbarmen haben, wenn sie den Bedürftigsten die Hilfe verweigern.

Denkt Ihr Gott öffnet die Tore zum Himmel, wenn an ihren Händen das Blut unschuldiger Seelen klebt?

Gott will ein Volk, dass seinen Willen auf Erden lebt und ihm die Liebe mit seinen Taten beweist. Dieses Unheil ist eine Probe an jene, die sich gegen ihn gewandt haben, gegen unseren allmächtigen König im Himmel. Nur wer sich wahrhaftig bekehrt, seine Liebe und seinen Trost seinen Nachbarn schenkt, nur der wird Einlass in den Palast Gottes finden ... Alles also, was euch jetzt so viele Sorgen macht, soll euch dann gar nicht mehr beunruhigen. Nur der König, dem ihr dient, kann euch die Sorgen für alle Zeit nehmen. Einen solchen König habt ihr hier nicht. Aber es gibt einen Führer im Osten der nur Gottes Worten dient. Kaiser Alexander aus Russland kann euch Hilfe leisten ...” - [Ausschnitte aus “Zeitung der Armen” von Juliane von Krüdener].

Eine solche “Gesandte Gottes” ist Juliane von Krüdener. Eine Gräfin aus Russland die meist in einem Gasthofs die klaren Köpfe der Besucher verdreht. Sie nutzt die Bibel um unsere Regierung und die katholische Kirche in den Schmutz zu ziehen. Ihre Predigten beinhalten Worte aus der Bibel, mit welcher sie dann ihre eigenen Absichten umsetzen will. Solche Absichten wären zum Beispiel uns nach Russland zu locken oder die Ehe zwischen Armen zu verbieten. Doch solche Unsinnigkeiten sollten wir nicht mehr dulden. Sie hat inzwischen viele Anhänger, vor allem jüngere Gesellen, die es nicht besser wissen. Schenkt ihr keinen Glauben.

Sie ist kindisch & leichtgläubig.

Gottes Anhänger schenken nur den wahren Worten der Kirche Glauben. Kommt also zum Gottesdienst am Sonntag und Gott wird euch helfen. Seid gesegnet. Amen.



“Verkauft man nicht fünf Sperlinge für zwei Groschen? Dennoch ist vor Gott nicht einer von ihnen vergessen. Auch sind die Haare auf eurem Haupt alle gezählt. Fürchtet euch nicht! Ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.”

-Lukas 12:6-7

Todesanzeigen

Maria Müller

geb. 1. Juni 1778

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen am Montagmorgen um 9 Uhr unsere liebe Mutter Maria Müller nach mehrwöchigem Leiden, in einem Alter von 39 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

✠ 22. Oktober 1817

Hansjörg Nüsslein

geb. 08. Mai 1775

ist am 21. Oktober 1817 unerwartet von uns geschieden.

Eine so fröhliche Natur wie dich gibt es kein zweites Mal und du wirst immer in unserem Herzen weiterleben. Gott wird bei dir sein und dich beschützen.

Wir werden dich vermissen.

deine **Frau Frieda**

deine Kinder **Jakob, Toni, Sepp und die kleine Rosi**

Die Beerdigung findet am Sonntag, 28. Oktober um 10:00 in der St. Martinskirche statt.



Wetterbericht

Heute:

Am Morgen gibt es im Kanton Thurgau leichte Regenschauer und der Nebel wird bis gegen Mittag bleiben. Danach kann sich die Sonne leicht durchsetzen und es treten leichte Sonnenstrahlen hervor. Später um ca. 17 Uhr macht sich dann wieder eine Wolkendecke mit Niederschlag breit. In den höheren Regionen kommt es sogar zum Schnee.

Wochenaussicht:

Auch diese Woche scheint sich nicht viel zu ändern. Es bleibt weiter regnerisch, die Temperaturen sinken weiter. Mitte Woche können wir mit einer leichten Verbesserung des Wetters rechnen. Am Samstag und Sonntag verschlechtern sich die Bedingungen wieder deutlich und die Temperaturen sinken auch im Flachland auf unter 0 Grad. Somit ist gegen Ende der Woche auch im Flachland vermehrt mit stärkerem Schneefall zu rechnen.

Bauernregel:

Wenn der November regnet und frostet, dies leicht die Saat das Leben kostet.

